

Die Wirtschaft in den Wahlkämpfen

Wirtschaftliche Wochenchau.

(Nachdruck verboten.)

is. Wir stehen vor der größten wirtschaftlichen Nachkriegsentscheidung: vor der Reparationsfrage. Deutschland ist zahlungsunfähig geworden.

Die Reparationen sind das Schicksal Deutschlands. Ihr Ende hängt nicht zuletzt von England ab.

Ähnlich wie Frankreich die Devisenbewirtschaftung seiner Politik unterordnet und dadurch in der Wirtschaft große Berührung anrichtet, so operiert es strupplos die Wirtschaft im Donauraum seinen politischen Machtgelüsten.

In Deutschland verlangen vor allem die Gemeinden baldigste Hilfe. Der Langsamverein schlug daher in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister vor, die drei Milliarden Schulden der Gemeinden raschestens konsolidieren zu lassen.

Die deutsche Wirtschaft kann auf den Weltmarkt nicht verzichten. Arbeitet doch, wie Geheimrat Rühl (geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie) jüngst feststellte, fast ein Drittel der deutschen Industrie für den Weltmarkt.

monate. Seit November 1931 ist die Belegschaft um rund 23 000 Mann zurückgegangen. Da ihr Absatz im Auslande abgedrosselt wurde, mühten ferner die bekannten Vingwerke (Kärnberg) ihre Zahlungen einzustellen.

Es sind Gerüchte im Umlauf, daß wiederum alle Löhne gekürzt würden. Dies entspricht aber nicht den Tatsachen.

Es nun an der deutschen Arbeitskrise vor allem die deutsche Wirtschaftspolitik schuld? Reichsarbeitsminister Stegerwald bemerkte zu dieser Frage erst jüngst, daß heute Amerika 8 Millionen Arbeitslose hat, daß England, Italien, die Tschechoslowakei usw. verhältnismäßig genau so viel Arbeitslose haben wie Deutschland.

In der Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen gehörden der „Caroline“ wird nun z. B. ein lohnpolitischer Versuch von grundsätzlicher Bedeutung durchgeführt.

Produktenmarkt. An den Produktenbörsen waren bei mittleren Umsätzen in Weizen und Roggen die Preise leicht erhöht. Bei trübem Regengeschäft beobachteten die Mühlen vorsichtige Kaufpolitik.

Barenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist gegenüber der Vormonat (99,5) um 0,2 Prozent auf 99,3 leicht zurückgegangen.

gegen Kupfer. Von den Textilien sind Baumwolle, Baumwollgarn und Flach im Preis gesunken.

Wiedermärkte. An den Viehweidmärkten haben sich die Preise für alle Viehgattungen überwiegend erhöht.

Holzmarkt. Bei geringer Konsumtion konnten sich am Holzmarkt die Preise auf ihrem allerdings niedrigen Stand behaupten.

Kontur- und Bergwerksverfahren. Neue Konturverfahren: Friedrich Wadenhut, Sägewerksbesitzer in Scherndorf, Gemeinde Hochdorf, O. A. Kreudenstadt; Frau Frieda Uhl, frühere Geschäftsführerin des Promenadenhotels in Kreudenstadt; Fritz Staub, Herrenartikelgeschäft in Tübingen; Fa. Bangehoff und Baumaterialien A. Köhler in Klingenstein, O. A. Blumbergen; Fa. Württ. Metallmanufaktur Adolf Knecht G. m. b. H. in Stuttgart-Gannstatt. — Bergwerksverfahren: Fa. G. Jannermann, Glöckchen in Feuerbach; Hugo Lang, Inhaber der Firma Red & Lang, Württen- und Pilsenerfabrik in Hlbbach bei Stuttgart.

Aus Welt und Leben

Tragödie im alten Pompeji. In Pompeji wurden kürzlich zwei goldene Armbänder und drei Ringe aus Gold gefunden. Die Schmuckstücke umspannten noch die Arm- und Fingerringe von drei Skeletten, die im obersten Stockwerk des Menander-Hauses lagen.

BETTEN REUSCH Matratzen Ausstauern Qualitäts-Erzeugnisse aus eigenen Werkstätten FR. Breusch Pforzheim, Metzgerstr. Erstes Haus am Platze.



WAHREBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

Robbers nickte mehrmals und fuhr in seiner ruhigen Art fort: „Ein Weg... Sie lagern es, Mr. Gish. Wenn Lord Durham mit einem Stippvisitenbesuch beehrt ist, dann ist es möglich, daß dieser bewußt oder unbewußt der Lieferant war.“

Die aufmerksam lauschende Gesellschaft war in starker Erregung. „Weiter!“ fuhr Robbers fort. „Die Forschungen auf Schloß Durham und in Benhills haben noch allersicheres Interessantes ergeben.“

„Weiter!“ fuhr Robbers fort. „Die Forschungen auf Schloß Durham und in Benhills haben noch allersicheres Interessantes ergeben. Ihre verstorbene Frau Schwester, Madam, hatte einmal eine hübsche Gesellschaftlerin namens Mabel Bungalow.“

„Berndt gab dem Detektiv die Hand und sagte warm: „Ich danke Ihnen, Mr. Robbers! Sie machen sich sehr, sehr verdient um uns.“

stark wie vorher, daß Lord Durham der irdischen Gerechtigkeit verfallt, wenn er ein Mörder ist.“

Dann trennte man sich, und Jolly Robbers ging.

Am Abend fand die Premiere des Tonfilms „Kampf um Glück“ im großen Ufapalast am Zoo statt.

Das las auch Daniela Thulle, und ihr Herz zitterte, als sie erfuhr, daß Berndt Groth mit seiner jungen Frau der Vorstellung beimohnte.

Sie hatte keine Ruhe und verschaffte sich eine Karte zu dieser Vorstellung.

Ihr Herz schlug heftig, als sie auf ihrem Platz inmitten der dunklen Gesellschaft saß und der Film begann.

Sie sah Bild um Bild vorüberrollen und sah Berndt auf den Wippen neben der Frau, die ihn liebte.

Und je länger sie schaute, je mehr sie von der großen Kunst der beiden mitgerissen wurde, umso mehr laut aller Haß, den sie künstlich in ihrem Herzen gezüchtet hatte, in sich zusammenbrach.

Zum ersten Male war in ihr die Stimme der Wahrheit. Die ihr zuschrie: „Du hast dich um das eigene Glück betrogen! Er hat dich geliebt! Du hast durch deinen Unglauben, durch deinen jämmerlichen Egoismus, der nicht wollte, daß er einem armen, gequälten Menschen über das Schlimmste half, alle Liebe in ihm erschlagen!“

Sie klopfte sich selber an und fühlte sich so klein werden vor der großen Menschlichkeit, vor dem Manne, dessen Kunst alle Herzen ergrieff.

Es kam die Stelle, die einfache, kleine Sekunde in dem Film, da Iris ihren Gegenspieler, ihren Gatten, ansah mit einem Blick, der alle Liebe, allen Glauben, alle Hingebung in sich trug.

Daniela fühlte, wie es aus den Tiefen des Herzens emporstieg voll Qual und Scham, und sie vermochte es nicht, sich zurückzubalten.

Sie schluchzte laut auf.

Das ging wie ein Stich durch die Menschen, und es riß an ihren Herzen.

Ein Mensch weinte, und es war ihnen, als sei es der Schrei ihrer eigenen Seelen, ihre tiefe Erschütterung über das Unfassbare, Große, das ihnen der Augenblick geschenkt hatte.

Rur wenige Sekunden wähnte es, dann hatte sich Daniela wieder in der Gewalt. Sie presste das Gesicht zwischen die Hände, und stumm war das Schluchzen.

Auch Berndt und Iris, die in der Loge saßen, hatten den Schrei gehört, und der Mann... er hatte Daniela erkannt.

Daniela, die er einst geliebt hatte... sie saß unter den Tausenden. Schwer ging seine Brust. Er fühlte, wie Iris' Hand zitternd nach der seinen tastete, und die geliebte Stimme sagte leise: „O mein Geliebter!“

Da wurde es ganz still und doch so weh in seinem Innern. Das Stück war aus.

Ganz still lagen sie alle. Dann aber brach es los wie ein Orkan. Die Menge raste in Begeisterung, als Iris und Berndt auf der Bühne erschienen.

Iris war, nachdem Berndt mit bebender Stimme Worte des Dankes gesprochen hatte, vollkommen erschöpft. Todmatt gelangten sie bei Justizrat Gish an.

Iris mußte sich niederlegen, so matt und schwach fühlte sie sich.

Gegen drei Uhr rief Jolly Robbers an. „Herr Justizrat!“ hörte Gish die erregte Stimme. „Große, wahnsinnige Sensation! Lesen Sie die Presse... Prinz Hussein ist ein Schwindler!“

„Was?“ rief Gish erregt. „Weiter!“

„Keine Zeit! Alles in Aufregung! Lesen Sie die Zeitungen! Wiedersehen!“

Fort war er vom Apparat.

Gish ging ganz verflört zu Berndt und sagte aufgeregt: „Herr Groth, Robbers hat eben angerufen. Ich... kann's noch nicht fassen... Prinz Hussein, sagt er... ist ein Schwindler!“

„Hussein, der persische Prinz! Ein Schwindler?“

„Ja! Ich wollte Näheres wissen! Hatte aber keine Zeit. Bemerke mich auf die Presse. Ich will sofort Zeitungen besorgen.“

Er rief nach seinem Diensthofen, schickte ihn zum Kiosk und hielt nach wenigen Minuten die Berliner Mittagspost in den Händen.

Voll Spannung schweiften seine Augen über das Blatt. „Da... lesen Sie, Herr Groth! Das ist eine Sache!“

In fettgedruckten Lettern stand in der Berliner Mittagspost: „Arien-Gauner-Coup. Ein Hochkapler verkauft als Prinz Hussein von Persien an die Anglo-Persische Bergwerksgesellschaft die Konzession zur Ausbeutung der Erzlagertätten am Demawend für zwei Millionen Pfund.“

Die beiden Männer saßen sich an, waren lachend in den Arm. (Fortsetzung folgt.)



# Etwas vom Vollsatz

Von Medizinalrat Dr. Lang-Calm.

Wohl hauptsächlich aus Konkurrenzneid, veranlaßt durch die steigende wirtschaftliche Not und den dadurch bedingten wirtschaftlichen Kampf wurden in der letzten Zeit in unverantwortlicher Weise mit wissenschaftlichen Scheingründen Aufsätze in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlicht, welche vor dem gesundheitlich vortrefflichen jodierten Kochsalz, dem Vollsatz unserer staatlich württembergischen Saline Friedrichshall, warnen. Da diese Artikel gewiß nicht aus Vortreibungen für das Wohl unserer Schwarzwaldbewohner geschrieben sind und ängstlich gemachte Gemüter zum Schaden ihrer selbst und ihrer Angehörigen vom Gebrauch des Vollsatzes abhalten, so möchte ich Einiges zur Aufklärung und Beruhigung sagen, wobei ich etwas weiter aussholen will und mich auf den langjährigen ersten württembergischen Gesundheitsbeamten, Herrn Ministerialrat L. R. Dr. von Scheurlen beziehe.

Die Behauptungen von Schädigungen durch das Vollsatz entbehren jeder sicheren Grundlage. Es ist völlig unbewiesen, wenn gesagt wird, das Vollsatz erzeuge die Basedowkrankheit, Thyreotoxikosen, worunter die Basedowkrankheit fällt, gab und gibt es überall und jederzeit und es ist statistisch einwandfrei erwiesen, daß ihre Zahl bei Vollsatzgebrauch abnimmt; wenn sie sich beim Vollsatzgebrauch zeigen, so treten sie trotz dieses und nicht wegen dieses auf!

Die Theorie, daß nicht alle Kröpfe durch Jodmangel bedingt seien, sondern daß auch ein Fehlen von Jodaminen bei der Kropfentstehung eine Rolle spiele, mag wohl möglich sein, sie ist aber noch nicht sicher bewiesen, dagegen weiß man bestimmt, daß die Schilddrüse zur Erzeugung ihres jodhaltigen Hormons notwendig Jod braucht und daß ihre sichere Versorgung mit der genügenden kleinen Jodmenge das Entstehen von Kropf, Kretinismus und anderen Wachstumsstörungen verhindert.

In der Schweiz fiel es auf, daß im Versorgungsgebiet einer Saline weder Kropf noch Kretinismus vorkam und man fand, daß ihr Salz natürlicherweise einen gewissen Jodgehalt aufwies, der das Wohlbefinden der Bewohner bedingte. Man weiß seit einiger Zeit, daß der Mensch zur ausreichenden Ernährung nicht nur Eiweiß, Fett und Kohlehydrate (Stärke) und dazu noch etwas Kalzium, Natrium und Eisen bedarf, sondern auch noch andere Stoffe, ohne deren Zufuhr auch nur in kleinen Mengen das Leben unmöglich ist, z. B. Arsen, Brom, Jod und besonders auch Jod. Daß diese Stoffe in größeren Mengen genossen schädlich sind, trifft nahezu für alles im Uebermaß Genossene zu und ist somit weder etwas Besonderes, noch auffallend.

Der tägliche Jodbedarf des Menschen beträgt rund 50 Milligramm. Er kann aus der pflanzlichen und tierischen Nahrung gedeckt werden, wenn sie aus jodhaltigem Boden oder aus dem jodhaltigen Meer gewonnen wird. Blattgewächse, wie z. B. Spinat und die weniger starkhaltigen Wurzelgewächse, wie Rettich und Mohrrüben, nehmen das Jod besonders gern auf, wie auch so ziemlich alle Futterpflanzen. Der Boden muß natürlich das Jod in genügender Menge enthalten oder es muß ihm durch die Düngung zugeführt werden. In der norddeutschen Tiefebene ist dies im allgemeinen der Fall, dort ist sonach auch die Milch jodreicher und dem Bewohner wird dadurch und durch die dort übliche reichlichere Seefischnahrung die nötige Jodmenge zugeführt.

Bei uns aber, in unseren gebirgigen Gegenden, ist das Jod seit Jahrhunderten durch die Niederschläge ausgewaschen und es fehlt somit, wenn das Gebirge nicht wie unsere Alb im Meer entstanden ist, vielfach die nötige Jodmenge und die pflanzliche Nahrung für Mensch und Tier und somit auch die Milch und das Fleisch werden allzu jodarm. Diese Verhältnisse treffen nun ganz besonders zu im Quinsforden.

gebiet des Schwarzwaldes, wie auch in den Krupergebieten des Unterlandes und den Moränengebieten des Oberlandes.

Von allen menschlichen Organen benötigt die Schilddrüse das meiste Jod, das sie zu einem wichtigen jodhaltigen Eiweißkörper, dem Thyroglobulin, verarbeitet, ohne welchen normales Gedeihen nicht möglich ist. Ist das Jodangebot zu gering, so muß die Schilddrüse ihr Drüsenewebe vergrößern; es entsteht der Kropf; fehlt das Jod ganz, so schwindet die Schilddrüse oder entartet kropfig und es entsteht der Kretin.

Wirksam begegnet man all dem durch die regelmäßige ganzjährige Darreichung von wöchentlich einer Jodpille mit 3 Milligramm Jodfall an alle Schulkinder sämtlicher Klassen, soweit nicht der Schularzt anderes anordnet. Wie ist dadurch irgend ein Schaden entstanden, sondern die Kröpfe geben zurück und die Kinder werden geistig regamer. Um aber auch die Säuglinge und Kleinkinder bis zum Schuleintritt sowie die Erwachsenen zu erfassen, ist besonders in den kropfbedrohten Gebieten, zu denen auch der Schwarzwald gehört, der Gebrauch von Vollsatz dringend geboten, der auch für die Jodpillen erhaltene Schuljugend völlig unschädlich ist.

Das württembergische Vollsatz enthält 0,5 Gramm Jodfall in 10 Gramm Salz, also in 10 Gramm Salz, dem durchschnittlichen Tagesbedarf eines Menschen, 50 Milligramm Jodfall, das etwa 10 Milligramm Jod entspricht, eine homöopathisch geringe Menge, die etwa in der 6. homöopathischen Potenz dem Menschen zugeführt wird. Die Kröpfe, bisweilen bei sehr empfindlichen Menschen bei bestehendem Kropf gefährliche Behandlungsjodgabe ist aber noch zehnmal größer als diese vordringende Tagesjodgabe. Der Gebrauch des jodierten Kochsalzes stellt daher eine vortreffliche vordringende Maßregel im Rahmen der natürlichen physikalischen Ernährung dar.

Die praktischen Erfahrungen in der Schweiz, in Österreich, Bayern, Württemberg und in den gebirgigen Teilen Preussens lehren, daß das Vollsatz überall nur größten Nutzen und nirgends Schaden gestiftet hat. Im Hinblick auf diese Tatsache ist zur Förderung der Gesundheit, fürs eigene Wohl und das der Angehörigen und der Nachkommenschaft der Gebrauch des Vollsatzes in jedem Haushalt auf das Dringendste zu empfehlen.

## Wieder ein Dornierflugzeug über die Alpen

Bekanntlich hat das dritte auf der Dornier-Werft Altenrhein erbaute Flugzeug Do. X. 3 seine Abnahmeflüge zur Zufriedenheit der italienischen Abnahmekommission beendet. Das Flugzeug, das wie sein Vorgänger Do. X. 2 für das italienische Luftfahrtunternehmen Concorso Aereo Roma bestimmt ist, wird zum Ueberflugsflug über die Alpen nach Italien kargemacht. Sobald günstige Witterung über den Alpen und den Abeninnen eintritt, soll gestartet werden. Das Seitenruder trägt die italienischen Farben, während die Tante des Schiffes erst an seinem Bestimmungsorte erfolgen wird. Die Piloten sind Oberstleutnant Wagner der Dornier-Werke, Kommandant Radvanyi, der Führer von Do. X. 2 und Kommandant Dondelli, einer der Piloten des Geschwaders von Erzherzog Balbo, Italien-Südamerika. Das technische Personal besteht aus einem Ingenieur, einem Meister und sieben Monteuren.

## Blühendes Deutschtum in Brasilien

Brasilien ist eines der wenigen Länder, in denen sich das Deutschtum halten konnte und auch in der Nachkriegszeit aufblühte. Vor allem beansprucht Ren-Württemberg auf dem bewaldeten Hochland der Serra von Rio Grande do Sul größtes Interesse. Wie der „Auslandsdeutsche“ berichtet, wäfen sich heute alle Angehörigen anderer Nationen, ja sogar

die Einheimischen den Deutschen anpaßen, wenn sie zwischen ihnen leben und erziehungsfähig bleiben wollen. Dabei besuchen nicht nur deutsche Kinder die zahlreichen deutschen Schulen der Serra. In allen Terrafäden bis in die entlegensten Siedlungen klingt die deutsche Sprache. Alle Kaufhäuser halten deutschsprachige Angestellte, auch wenn sie nicht den Deutschen gehören. Die Ketzerei, das Handwerk und die Industrie sind überwiegend in deutschen Händen. Deutsches Kirchen-, Schul- und Vereinswesen erfreuen sich seltener Höhe. Deutsche Turner und deutsche Sänger zwingen auch den Angehörigen anderer Nationen Hochachtung vor dem deutschen Wesen ab. Der Brasilianer ist tolerant. Dieses Ausblühen des Deutschtums in Brasilien ist umso erfreulicher, als in den Vereinigten Staaten deutsche Sprache und deutsche Sitte immer mehr verdrängt werden. Während z. B. Hoboken bis vor dem Weltkrieg eine deutsche Stadt war, spricht heute dort fast alles englisch. Kaum sind die eingewanderten Deutschen in den Vereinigten Staaten, so sprechen sie sogar unter sich englisch und tun sich sogar noch etwas darauf an.

Goethe über das „letzte Unglück“. Wie Niemer erzählt, sprach Goethe bei einer Tischrede u. a. folgende Worte: Daß die Männer zum Dienen, die Weiber zu Müttern erzogen werden müßten. Das letzte Unglück der Welt rührt doch meist davon her, daß sich alles zu Herren gebildet hat.

## Humor

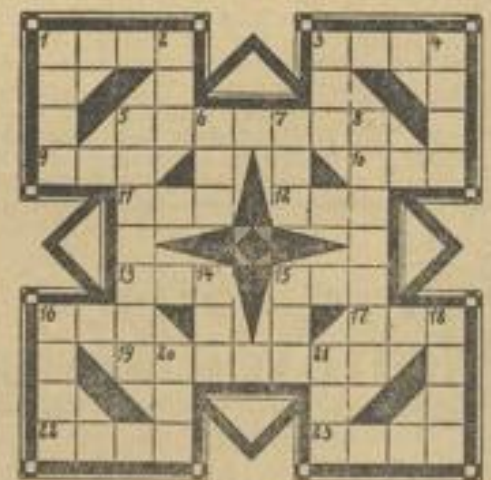
### 1. Teil

Für ein Staubfangapparat  
Ich um jeden Pfennig schad!  
Net om alles en dr Welt  
Dau für so a G'lonp i Geld!  
Dair mol endlich auf mit Froga,  
Braucht man jezt nemme vlogal!  
Satt dr Wa zu seiner Frau,  
Doch dai kennt ihn Mia genau,  
Denkt: „Di will i scho luterza,  
Ro da Mann net glei verliera!“  
Später, noch a Woche drei —  
Geht a graue Buperei.  
Jeder Wenkel, jedes Ed  
Wird jes a'ändert von dem Dred,  
Dud dr Ra maach en dr Dija  
Beim Matragaplopa schwaipa.  
Von dr Stira ra roller Tropia,  
Vierzeh Tag lang maach er Kopia!  
Seine Kerm send sbergar lahm;  
Wia-n-a Vammie ich er zahm,  
Und om's Geld ich nemme schad,  
Kauft en Staubfangapparat! Emir.

Sauerholz und Stinkstoff. Ein kranker Bauernburche tritt als Jrenzpfleger ein und bekommt Unterricht: Die Luft besteht aus rund 75 Prozent Stickstoff und 25 Prozent Sauerstoff. — Ohne Luft kann der Mensch nicht leben. Nächste Unterrichtsfrage: „Wo, was brauchen wir unbedingt, um leben zu können? Sauerholz und Stinkstoff!“

Die feindlichen Nachbarn. Wir werden bald in einer besseren Nachbarschaft wohnen“, rief eine Frau in der Vorstadt ihrer Nachbarin über den Baum hinweg zu. „Wir auch“, versicherte die Nachbarin. „Wie? Lieben Sie auch um?“ „Kein, wir bleiben hier.“

## Rätsel-Ecke



### Kreuzwort-Rätsel

Waagerecht: 1. Teil des Körpers, 3. Anfechtung, 5. Gestalt der „Waltäre“, 9. Geschlechtswort, 10. Gefrorenes, 11. jagbares Tier, 12. Nebenfluß des Rheins, 13. räumlicher Begriff, 15. Eingang, 16. Schauplatz, 17. Heilmittel, 19. Zahlwort, 22. Nebenfluß des Rheins, 23. Klebstoff, Senkrecht: 1. Geographischer Begriff, 2. Unternehmen, 3. Fluß in Australien, 4. Hohlkörper, 5. Männername, 6. Entfernungsmaß, 7. Frauenname, 8. Frauenname, 14. Bezirk, 15. Getränk, 16. Sportgerät, 18. Milchprodukt, 19. Vorfahr, 21. großer Strom.

### Silben-Rätsel

Aus den Silben a ba da be de ce ee für ga garu gatt ge il lei lay le le me mer nu nau ne nie no nach pos rei sem schöp som tar te tist tor un ur find 17 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen, eine Lebensweisheit von Hölderlin ergeben.

1. Europäischer Staat, 2. Heilbad, 3. Schlachtort in der Schweiz, 4. Stadt in Thüringen, 5. Jahreszeit, 6. Stadt an der Elbe, 7. Dänenstamm in Rumänien, 8. Geländeform, 9. Lebewesen, 10. Straußvogel, 11. Stoffart, 12. Gedicht, 13. Beamter, 14. Frauenname, 15. Männername, 16. Industriezweig, 17. Küchengerät.

### Lösungen der letzten Rätsel

Kreuzwort-Rätsel. Waagerecht: 1. Baron, 4. Tische, 7. Salto, 8. Ache, 9. Vor, 10. Liebe, 12. Abend, 14. Alibi, 17. Agnes, 20. Boa, 21. Ribas, 22. Regen, 23. Farn, 24. Xerbi. Senkrecht: 1. Nafel, 2. Rille, 3. Ache, 4. Zifen, 5. Fische, 6. Glend, 11. Bob, 13. Bug, 14. Nummer, 15. Indus, 16. Jöfen, 17. Aaron, 18. Keger, 19. Sinai.

Silben-Rätsel: Sucht und gute Sitten haben oft den Sieg erkriffen. 1. Junge, 2. Utopie, 3. Chiffre, 4. Titel, 5. Lindine, 6. Nemen, 7. Dinar, 8. Goslar, 9. Ulline, 10. Trense, 11. Eiger, 12. Heben, 13. Jörael, 14. Tasse, 15. Titus, 16. Ero, 17. Reife, 18. Dattlingen, 19. Kler, 20. Biene, 21. Ciner.

## Rundfunk

Stuttgart (Mühlrad) 833 kh 860 m

Freiburg i. Br. 627 kh 669 m

Wochentags, 6.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik (Frankfurt); 6.45 Morgengymnastik (Stuttgart); 7.10 Wetterbericht; 10.00 Konzert; 11.00 Nachrichten; 12.00 Wetterbericht; 12.05 Funfwerkungs-Konzerte der Reichspost; 12.55 Kasseler Zeitzeichen (Montags, Mittwochs, Freitags); 13.30 Nachrichten, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wetterbericht; 18.30 und 19.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten; 22.00 Nachrichten, Wetterbericht, Bekanntgabe von Programmänderungen.

Sonntag, 10. April: 7.00 aus Bremen: Bremer Hofkonzert; 8.35-9.00 aus Karlsruhe: Stunde des Chorgesangs; 10.00 aus Freiburg: Katholische Morgenseier; 10.45 aus Stuttgart: Kammermusik mit Gitarre; 11.30 aus Leipzig: Reichsfestung Johann Sebastian Bach; 12.10 aus München: Mittagskonzert; 13.00 aus Stuttgart: Kleines Kapell auf Zeit; 13.15 Stunde des Chorgesangs; 14.00 Marschmusik auf Schallplatten; 14.30 Bekannte Ariens; 15.00 aus Frankfurt: Stunde der Jugend; 15.00 aus Mannheim (nach Frankfurt): Duette für zwei Sopranen; 16.30 aus München: Konzert; 18.00 aus Stuttgart: Maringeller Messe von Josef Haydn; 19.00 bis 2.00 aus Berlin: Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur vorläufigen Feststellung des Endergebnisses.

Montag, 11. April: 13.00 aus Köln: Mittagskonzert; 14.30 Spanischer Sprachunterricht für Anfänger; 15.00-15.30 Englischer Sprachunterricht für Anfänger; 16.30 aus Freiburg: Klavierkonzert von Franz Schreker über den Frühling im deutschen Süden; 17.00 aus München: Nachmittagskonzert; 18.25 Dr. Curt Elwenhoff spricht über „Literarische Unterwelt zur Goethezeit“; 18.50 aus Frankfurt: Englischer Sprachunterricht, erteilt von Oberstudienrat Paul Ehrlich; 19.30 aus Frankfurt: Geheimdiplomatie, Vödericht von Paul Laven; 20.05 aus dem großen Saal des Saalbau Frankfurt: 9. Symphonie mit Schloßchor über Schillers Ode „An die Freude“ für großes Orchester, vier Solo- und vier Chöre; 21.00 aus Frankfurt: „Sturm auf Volcano“, Hörspiel von Otto Wolan; 22.45 Schachfunk, Schachkurs für Fortgeschrittene; 23.15-24.00 aus München: Nachtmusik.

Dienstag, 12. April: 12.00 nach Frankfurt und Köln: Konzert der Kapelle Berndt Buchbinder; 13.00 aus Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks; 14.30-15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene; 16.00 Blumenstunde; 16.30 aus Freiburg: Frauenstunde: Emma Haas spricht über „Aufgaben der Landfrau im Frühling“; 17.00 aus Frankfurt: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters; 18.25 Vortrag von Heinrich Kleiber: „Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Einzelhandels“; 18.50 nach Frankfurt: Dr. Albert Haag spricht über „Das Problem des „Allegenden Weils“ in moderner Fassung. Ein Blick in die Gedankenwelt des Philosophen Ludwig Klages“; 19.30 nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 21.00 nach Frankfurt: Funfbericht II aus dem Institut für Persönlichkeitsforschung, Ausführende: Dr. Römer, Karl Köllin; 21.50 nach Frankfurt: Klavierkonzert; 22.30 aus Berlin: Zeitbericht, Querschnitt durch die Weltabstimmungskonferenz in Genf, bearbeitet

von Aktualis; 23.15-24.00 aus Mannheim (nach Frankfurt): Tanzmusik der Kapelle Jazz-Rag.

Mittwoch, 13. April: 12.00 aus Augsburg: Konzert des Augsburger Konzertorchesters; 15.30 Kinderstunde, Abschlußstunde, Leitung Tante Grete; 16.30 Psychologischer Vortrag von Dr. J. A. Schirer: „Der Weg zur Darmheil“; 17.00 aus München: Nachmittagskonzert; 18.25 nach Frankfurt: Oberantofur von Dr. Vogt; 18.50 aus Freiburg (nach Frankfurt): Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Konrad Guenther: „Die Natur erwacht“; 19.30 aus Frankfurt: „Mystikalische Grundbegriffe — Ihr Wesen und ihre Bedeutung“; Vortrag von Hans Kossand; 20.00 aus Ulm (nach Frankfurt): Konzert des Ulmer Konzertorchesters; 21.00 aus Frankfurt: Dichtergalerie: Arno Nabel; 21.30 aus Frankfurt: Studienkonzert.

Donnerstag, 14. April: 12.00 aus München: Mittagskonzert; 14.30 Spanischer Sprachunterricht für Anfänger; 15.00 Englischer Sprachunterricht für Anfänger; 15.30 aus Frankfurt: Stunde der Jugend; 16.30 aus Stuttgart: Dr. R. D. Döring spricht über den „Schwarzwaldfischfeller Hansjohel“; 17.00 aus Köln: Nachmittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks; 18.25 Vortrag von Dr. Hermann Schid, „Der Mensch ist gut! Für wieviel? — Etwas über Lustanstrengungen“; 18.50 Kanntu du Goethe lesen?; 19.30 nach Frankfurt: Volkslieder 20.00 nach Frankfurt: Oberst Chabert, ein Drama nach Honoré de Balzac von Alfred Mühl; 21.00 nach Frankfurt: Mänchner Komponisten, Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 22.45-24.00 aus Köln: Tanzmusik.

Freitag, 15. April: 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters; 13.00 aus Köln: Konzert; 14.30 bis 15.00 Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene; 16.30 aus Mannheim: Vortrag von Leonard Mayr: „Ist die Maschine des Menschen Freund oder Feind?; 17.00 aus Stuttgart (nach Frankfurt und München): Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters; 18.25 aus Freiburg: Dr. Albert Kunze spricht über „Eisenbahn-Attentate“; 18.50 aus Stuttgart (nach Frankfurt): Kerkvortrag: Wie weit sind deine Nöhne an deiner Krankheit schuldig?; 19.30 aus Frankfurt: Zum 100. Geburtstag von Wilhelm Busch; 20.00 aus Reutlingen: Kurt G. Zell: „Wörter man in Amerika spricht“; 20.15 aus Leipzig: Reichsfestung Haydn-Symphonie; 20.45 aus Stuttgart (nach Frankfurt): Unbekanntes von Bekannten; 21.30 nach Frankfurt: Ballettmusik, Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 22.45-23.10 aus Frankfurt: Freidrit Dellus, geb. 29. Januar 1862; 23.10-24.00 Deutscherische Marschmusik.

Samstag, 16. April: 10.00 aus Karlsruhe: Kammermusik; 13.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters; 14.40 Emil Doh ließ aus Heinrich Heine; 15.30 aus Stuttgart (nach Frankfurt): Stunde der Jugend; 16.30 Rundfunkkonzert des 1. Rundfunkorchesters Orchesters „Hohner Heil“ Unterföhrheim; 17.00 nach Frankfurt: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart; 18.25 nach Frankfurt: Vortrag von Dr. jur. Delmut Kiling „Die Privatlage“; 18.50 Vortrag von Dr. Dr. Frey, Berlin: Neben dem Recht; 19.30 aus Pforzheim (nach Frankfurt): Mandolinenzert des 1. Mandolinenzert 1911 Pforzheim; 20.10 aus Mannheim (nach Frankfurt): Prinz Viktoriales, Operette in drei Akten von Bela Jenbach und Peter Ders, Musik von Johann Strauß; 22.55-1.00 aus Berlin: Tanzmusik.





# Ich schieße!

Copyright 1931 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

5. Fortsetzung.

## Es geht um meinen Revolver

„Die hundert und noch hundert!“  
 „Die hundert und noch dreihundert!“  
 „Ja bin raus aus der Partie!“  
 Alphonse legte die Karten nieder und so blieben nur zwei übrig von den acht Pokerspielern, zu denen ich mich, aus dem Sanatorium kommend, gesetzt hatte: Kanada-Tom und Matrosen-Murphy, für mich zwei neue Gesichter, aber offenbar alte Stammkunden des Hauses Stanley. Es wurde um so hohe Einsätze gespielt, daß ich nicht mitspielen konnte. Dafür beobachtete ich. Dieser Kanada-Tom hatte ein feines Gesicht, ein Gesicht ohne Miene, das richtige Pokergesicht. Kein Mensch konnte erraten, ob er gute oder schlechte Karten hatte. Er hatte große blaue Augen und einen Blick, so offen wie die weiten Flächen Kanadas, aber dieser Blick sagte nichts. Sein Gegner, Matrosen-Murphy genannt, war ein rotblauer Irlander, mit einem Gesicht voll Sommersprossen. Er schämte ununterbrochen und ruckte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Dinter ihm saß Ranny, seine Freundin, ein hübsches braunes Mädchen, und ich, Matrosen-Murphy hatte jetzt vier Könige in der Hand. Nur vier Asse konnten sie übertrumpfen.

„Hier, da Himmelhund!“ sprach er wütend und schob ein neues Bündel Dollarnoten auf den Tisch. Es wurde jetzt nur noch mit Bargeld gespielt. „Die dreihundert und noch fünfhundert.“

Kanada-Tom blieb ruhig. Er lächelte nicht einmal. Ich sah es Matrosen-Murphy nach, daß diese Ruhe dieses großen Bauerngesichtes ihn zur Wut reizte.

„Die fünfhundert und noch tausend“, sagte Kanada-Tom. Er sprach weder freundlich, noch unfreundlich, und ohne die Stimme zu erheben.

„Jetzt habe ich es aber satt“, brüllte Murphy. „Wir wollen endlich Schluss machen. Die tausend und — warte mal, Mensch, wieviel sind es? — viertausendsechshundertdreißig Dollar.“

Er zählte sein Geld mit hastigen Bewegungen auf den Tisch.

„Dafür kannst du meine Karte nicht sehen“, meinte Kanada-Tom gleichmütig, „aber: die viertausendsechshundertdreißig und, einen Augenblick“, Tom zählte sein Geld, sechstaufenddreihundertneunzig Dollar.“

Matrosen-Murphy wurde blaß. „Ich habe mich verrannt. Aber ich will die sechstaufenddreihundertneunzig sehen.“

## Ich lege Ranny.

Das Mädchen neben mir rührte sich nicht. Aber sein hübsches Gesicht wurde finster.

„Sehr freundlich, Murphy, aber mein Bedarf ist gedeckt. So viel ist sie mir nicht wert. Frauen sind heute billiger. Aber ich will dir eine Chance geben. Du hast doch noch den wunderbaren Revolver, den du unglücklich in Newyork von dem jungen dänischen Erfinder gekauft hast? Du weißt doch das Ding mit sechzig Schuß. Gib mir die Ranne und ich zahle dir sogar noch dreitausend Dollar hier aus dem Vott wieder heraus und wir sind quitt. Willst du?“

Ich fand, daß das Angebot nicht schlecht war, aber Matrosen-Murphy geriet in maßlose Wut:

„Was, ich soll dir meinen Revolver... niemals!“

Da tippte einer Murphy leise auf die Schulter. Es war Alphonse. Er sagte:

„Dör mal, mein Junge, du bist doch ganz abgebrannt. Dreitausend Dollar sind nicht zu verachten und so einen Revolver wirst du dir bei Gelegenheit wieder verschaffen können. Ich kann dir dabei sogar helfen. Und außerdem: du könntest ja mit dem Geld wieder gewinnen. Wir fangen eine neue Partie an. Sei vernünftig, alter Murphy, gib deinem Herzen einen Stoß.“

Matrosen-Murphy schien zu schwanken. Plötzlich griff er in die Tasche und schleppte den Revolver mit einer Geste der Verachtung auf den Tisch. Er brüllte:

„Nun mach schnell, verfluchter Kanadier, hier hast du meine Ranne.“ Sein Gesicht verzerrte sich dabei vor Wut und Schmerz, als habe er keine rechte Hand abgehakt.

Conny, der die ganze Zeit schweigend das Spiel beobachtet hatte, griff jetzt ein:

„Na, Junge, mach Schluss. Murphy, was hast du denn eigentlich für eine Karte?“

Ich schickte den besten Murphy seine Karten auf. Vier Könige! Andy fing als erster zu lachen an. Wir mußten alle einstimmen.

Selbst Kanada-Tom lächelte:

„Aber Murphy! Eine solche Karte aus der Hand geben! Junge, hast dich blaffen lassen! Sieh mal!“ Und er deckte eine ganz schlechte Karte auf, ein kleines Pärchen bloß. Der Tisch stierte vor unseren Gesichtern.

Jetzt lachte auch Tom.

Nur Murphy lachte nicht. Scham trat vor seinen Mund. Seine Stimme überschlug sich, indem er drüllte: „Du hast mich betrogen, du feiger Hund“, rief er, und versah, seinen Revolver vom Tisch und freichte wie ein hysterisches Weib:

„Meinen Revolver, du Duud?! Den Revolver nicht, aber die Augen...“ und feuerte auch schon mehrere Schüsse auf Tom ab. Conny und ich sprangen auf und drehten ihm die Arme auf den Rücken, so daß er sich nicht rühren konnte. Kanada-Tom war lautlos zusammengesürzt, Alphonse kniete neben ihm und sagte:

## Er ist fertig...“

Er sagte es ganz still, aber trotz des großen Lärms hörten wir es alle. Einige Sekunden lang sprach keiner von uns, aber da härrte es schon durchs Haus, die Tür sprang auf und alle Bewohner von Stanleys Boardinghouse, Männer und Frauen, strömten herein.

Die Frauen hinaus! rief Conny. Während die Weiber langsam das Zimmer verließen und die Männer sich herandrängten, hielten wir den Matrosen-Murphy noch immer fest.

Papa Stanley kam mit langsamen Schritten auf unsere Gruppe zu, sah Matrosen-Murphy groß an und sagte: „Ich bin der älteste Gangster, der lebt, und solange es Gangster gibt, hat noch kein Gangster einen Mann seiner eigenen Hand erschossen. Was Teufel.“

Der Alte zitterte am ganzen Leib. Conny rief Bill herbei, der ihn bei Murphy ablöste, und trat in die Mitte:

„Dört, Junge“, rief er, „das war eine schmutzige Tat. An die Wand mit ihm!“

Matrosen-Murphy ließ einen besseren Schrei hören. „Rein“, sagte Alphonse. „Man muß jedes Gelegenheit geben, sich zu verteidigen, selbst diesem Strolch.“

„Nichtig“, stimmte ich ein. Ich konnte mich nicht zurückhalten.

„Schön“, meinte jetzt Conny. „Also: Gericht abhalten.“ Auf einen Wink von ihm untersuchte ich jetzt Matrosen-Murphy auf Waffen. Er hatte nichts bei sich und leistete

## Die Aufzeichnungen des Tad Vilbo,

Mitglied der sagenhaften Verbrecher-Organisation Al Capones, des Königs der Unterwelt von Chicago.

Nachdruck verboten.

keinen Widerstand. Trotzdem löste ich meinen Lederrücken und fesselte ihm die Hände auf den Rücken. Ein Tisch wurde in die Mitte gerückt. Im Hintergrund wurde eben die Leiche des armen Kanada-Tom, mit einem Tuch verhüllt, hinausgetragen. Conny nahm in der Mitte Platz, neben ihm zwei Gangster, die ich noch nicht kannte.

„Andy, willst du Ankläger sein? Und du, Alphonse, Verteidiger?“ fragte Conny.

„Ja, ich los“, befehl jetzt Conny. Wir ließen Murphy los und er stellte sich vor das Gangstergericht. Conny sprach:

„Murphy, du siehst jetzt vor dem Gericht deiner Kameraden. Du hast ein Verbrechen begangen, es wird gerächt werden. Nimm dich in Acht. Versuche nicht zu fliehen. Du hast deinen Kameraden Tom getötet. Deine Chance steht schlecht. Wir alle waren Zeugen deiner gemeinen Tat. Was hast du zu deiner Verteidigung vorzubringen?“

Murphy hatte sich jetzt ganz in der Gewalt. So viel Gangster war er noch. Mit großem Ernst sagte er: „Nichts.“

„Nichts“, wiederholte Conny. „Andy, sprich jetzt du. Du vertrittst die Anklage.“

Andy sprach: „Das Schwein muß sterben. Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Die Frage ist, wer ihn erledigen soll. Ein ehrlicher Gangster darf sich mit dem Kerl nicht beschmutzen. Ich schlage vor, ihn der Polizei auszuliefern.“

„Der Polizei?! Auf keinen Fall!“ rief Alphonse mit scharfer Stimme. „Das wäre eine Schande, Junge. Ich spreche nicht als dein Verteidiger, ich spreche als einer deiner Freunde. Murphy auszuliefern ginge gegen die Gangsterehre. Ich mache euch einen Vorschlag. Ich werde ihn selber...“

Conny brütel sich leise mit seinen zwei Mitrichtern und sagte dann kurz:

„Geht in Ordnung, Alphonse.“

Und schon drängten wir, auf einen Wink Connys, den armen Murphy dem Ausgang zu. Aber es bedurfte keiner Gewalt, er ging ja auch von alleine. Sein Bauernengesicht zeigte nicht Angst, nur etwas wie Staunen. Es ging hinunter in den Keller. Alphonse betrat ihn mit dem armen Murphy. Nach einigen Minuten kam Alphonse allein zurück. Dann spielten wir weiter.

## Gangsterland

Am anderen Morgen erwartete mich, als ich herunterkam, ein Schockladelachen. O'Connor hatte meinen Koff gelesen. Durch ihn erfuhren die Jungen von meinem Geburtstag. Mutter Stanley machte zur Feier des Tages — es war mein 20. Geburtstag — eine Fleischsorte. Mit welchem Jubelgeschrei stand darauf geschrieben: „Die Jungen wünschen Dir noch viele Geburtstage und viel Geld.“ Dann haben wir gefeiert.

Es war der erste richtige Geburtstag seit meinem achten Lebensjahr. Eine Lage Vitor wurde aufgeföhren und alles trank auf meine Gesundheit. Später kam auch Selt auf den Tisch. Ich fühlte mich sehr wohl in dem Kreise der Gangster.

Ich setzte mich zu Vater Stanley und bot ihm:

„Leg mal los. Du quatschst ja so gern.“

„Damit machst du dem Alten ein Geburtstagsgeschenk“, meinte Alphonse, „er ist glücklich, wenn er erzählen kann.“

Papa Stanley räusperte sich:

„Was soll ich erzählen, wo soll ich beginnen?“

„Am Anfang“, erwiderte ich, „immer am Anfang.“

Papa Stanley zündete sich seine Pfeife an und sprach:

„Ja — — am Anfang... Am Anfang war Colosimo!“

„Das weiß ja jedes Kind“, unterbrach ihn Alphonse lachend.

„Ich weiß es nicht“, sagte ich.

„Im Anfang war Colosimo“, sprach Stanley, „nach ihm kam Torrio und erst nach diesem trat Capone auf den Plan. Colosimo kam als sechzehnjähriger Junge im Jahre 1880 von Sizilien nach Amerika. Er begann hier als Straßenkehrer — jawohl — als Straßenkehrer! Aber bald hatte er alle Straßenkehrer so geschickt in einen athletischen Klub vereinigt, daß er bei den Wahlen höchstpreis für die Stimmen des Klubs erreichen konnte. Die Stadträte, die er wählen ließ, machten ihn sofort zum Chef der Straßenreinigung im Stadtteil um die 22. Straße... Da wurde Colosimo im Handumdrehen Besitzer einiger Bier- und Billardstuben. Schließlich gründete er das „Grand Café Colosimo“, 2128 South — Wabash Avenue.“

„Das alte Café Colosimo“, sprach Stanley melancholisch. „Das war ein Leben! Das waren noch Zeiten! Wir alle verkehrten bei ihm. Aber auch die italienische Kolonie war dort zu sehen. Wie oft sah Carlo vor einem Teller Spagbetti und einer Flasche Capriwein im „Colosimo“...“

Jetzt sahen die Boys schon im Kreise um uns herum. Das Pokerspiel hatte aufgehört.

„Erinnert ihr euch auch an Dale Winter?“ wandte sich Stanley an die Jungen.

„Dale Winter! Ja! — das war ein Weib, eine wunderbare Sängerin war sie. Ein Agent hatte sie im Stich gelassen, sie hatte keinen Cent, da kam sie zu Colosimo. Nach einem Monat war sie die erste Solosängerin in der Methodistengasse von South-Park-Avenue. Jeden Sonntag sang sie dort.“

Ich mußte sehr blöd geschaut haben, denn Stanley sah mich lachend an und meinte:

„Dann Colosimos Beziehungen war es für sie leicht, in die vornehmste Kirche Chicagos zu kommen. Sie trat trotzdem welter Abend für Abend bei Colosimo auf und hatte Bombenerfolge. Ich glaube Colosimo war schon damals verliebt in sie. Jedenfalls durfte Dale Winter die Dame des Dankes spielen und die gute Gesellschaft von Chicago begann in das Lokal zu strömen.“

1919 kam die Prohibition. Unser schönes Café wurde zu einem Nachtklub! Colosimo ließ sich von seiner ersten Frau scheiden — heiratete Dale Winter und fuhr mit ihr für die Witterwochen nach French Park im Staate Indiana.

Am Tage seiner Rückkehr fand man Colosimo aber tot vor der Tür seines Cafés. Er war in seiner Wohnung zum Telefon gerufen worden — und — was er am Telefon hörte, veranlaßte ihn, sich sofort anzuziehen und ohne Frühstück in sein Café zu fahren. Sein Chauffeur erzählte, daß er unterwegs ungewöhnlich aufgereggt war, italienische Selbstgespräche führte und immer wieder nach seiner Waffe griff.

Im Café verlor er seinen Anwalt anzurufen, konnte aber keine Verbindung bekommen. So verließ er wieder das Lokal. Drei Minuten später lag er tot auf der Schwelle. Sein Körper war von vielen Kugeln durchlöchert.

(Fortsetzung folgt.)

## Morgen sind Sie an der Reihe —

Frau Nachbarn! Ja, gewaschen muß schon werden. Aber — macht man's so, wie die Persilwerke es schon immer empfohlen, dann kann von Anstrengung wirklich keine Rede mehr sein. Ueber Nacht die Wäsche mit Denko-Weiß-Soda kalt eingeweicht und morgens einmal ein Viertelstündchen mit Persil gelocht — damit bleibt Ihnen jede besondere Weiche erspart.

Der alte Herr erzählt...

Wie entstehen gute Ideen?

Eines Sonntags im Jahre 1880 saß ich bei Kranzler vor einer Tasse Kaffee und hatte mir ausnahmsweise eine Schachtel importierter, leider sehr teurer Orient-Cigaretten geleistet.

Wie ich so nachdenklich in den blauen Rauch sah, kam ich auf die Idee, die mir zum Lebenswerk werden sollte: eine ebenso gute echte Orient-Cigarette zu schaffen, die aber für alle Raucher erschwinglich sein sollte.

Damals, vor 50 Jahren, habe ich — ehrlich gesagt — nie gehant, wie berühmt diese meine Cigarette werden würde, der ich den Namen gab:

GARBATY

SABA

ohne dick 3 1/3 pf rund







## Von **IMI** erzählt man sich Wunderdinge

Bei jedem Reinigen ist es „Mädchen für alles“. Schade nur, daß es nicht früher zur Welt gekommen ist. Millionen Hausfrauen haben inzwischen erkannt, wech außerordentlicher Fortschritt in **IMI** steckt. Beim Geschirraufwaschen und Reinigen nimmt es die schwerste Arbeit auf sich. Fett, Schmutz, Schmier verfliegt wie von Zauberhand! Und appetitliche, hygienische Frische zieht ein! **IMI** kann sich jeder leisten. Die Menge, die sparen hilft: 1 Kaffeelöffel auf 5 Liter heißes Wasser!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

## Adolf Hitler will Ostpreußen an Polen verraten!

Es gibt keine Lüge und keine Verleumdung, die zu dumm ist, als daß die Young-Parteien sich ihrer nicht bedienen würden.

Ein Beispiel:

Vor 14 Jahren schrieb der „Vorwärts“, daß Deutschland seine Fahnen nicht mehr heiligheimbringen dürfe.

In dieser Absicht wurde dann die Revolution gemacht.

Es kam damit der Zusammenbruch und nun erfolgte die leichtsinnigste und gewissenloseste Preisgabe deutschen Grund und Bodens von Millionen deutscher Menschen, die die letzten Jahrhunderte kennen. Ueber 15 Millionen Deutsche wurden durch die Systemparteien in den Friedensverträgen durch eigene Unterschrift dem Ausland zugesprochen.

Das Zentrum und die Sozialdemokratie, die beide schon im Frieden im deutschen Reichstag als unentwegte Freunde und Bundesgenossen der Polen aufgetreten waren, erlebten nun die Früchte ihrer Politik.

Adolf Hitler, der 4 1/2 Jahre an der Front kämpfte, hat diese Politik lange Zeit als Einziger bekämpft.

Adolf Hitler ist der einzige deutsche Politiker, der seit dem Jahre 1918 mit keinem Franzosen verkehrt, keinen französischen oder polnischen Politiker und keinen französischen oder polnischen Journalisten empfangen hat.

Adolf Hitler ist vielleicht der einzige Politiker und Führer einer großen Partei, der unentwegt gegen das französische Hegemonie-System in Europa aufgetreten ist, während die schwarzen und roten Politiker und Parlamentarier bald in Paris und bald wieder in der Schweiz mit den Franzosen zusammenhockten!

Adolf Hitler war der erste deutsche Politiker, der unentwegt auf den Osten als die große Zukunftsfrage der deutschen Nation hinwies.

Adolf Hitler war der einzige deutsche Politiker, der im Interesse der Wiederherstellung eines europäischen Gleichgewichts seit über 12 Jahren für eine Verständigung mit England und für eine Verständigung mit Italien eintrat.

Er wurde dafür von Sozialdemokraten und Zentrumsmännern in der unerhörten Weise angegriffen.

Heute nun angesichts des allgemeinen katastrophalen Zusammenbruchs der schwarzen roten Politik greift man in letzter Verzweiflung unter den zahllosen Lügen und Verleumdungen zur letzten Zuflucht, in dem man den Mann, dessen Außenpolitik sich heute als gerechtfertigt erweist, beschuldigt, er habe die Absichten, die die Vertreter des heutigen Systems bisher als eigene befaßen!

In einer Reihe von gigantischen Riesenversammlungen in Lauenburg, Elbing und Königsberg, in denen Adolf Hitler an einem einzigen Tag vor über 100.000 Menschen sprach, erklärte er wörtlich:

„13 Jahre lang kämpfte ich für eine Politik der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts.“

13 Jahre lang kämpfte ich gegen den Friedensvertrag von Versailles.

13 Jahre wende ich mich gegen die dauernde Bedrohung Deutschlands im Osten.

Allerdings 13 Jahre kämpfte ich auch gegen die, die in Deutschland selbst durch ihre schlechte und falsche Politik für diese Zustände verantwortlich gemacht werden müssen. Wenn heute die schuldigen Parteien in ihrer Verzweiflung vor der Abrechnung durch die Nation zur letzten Lüge greifen und mir die Absicht unterschieben, ich würde den Osten preisgeben, so hoffe ich, daß mir die Vorsehung es gestatten möge, einst durch meine Politik an diesem Beispiel der Nation zu zeigen, wie unerhört tief unsere innerpolitischen Gegner gesunken waren und zu welsch erbärmlichen Mitteln sie greifen mußten, um sich der Rechenschaft zu entziehen, die ihre fluchbeladene Politik vor ihnen aufsteigen ließ.“

## Deutsche Volksgenossen!

Das ist die Wahrheit!

Die Novemberparteien haben einst den deutschen Boden preisgegeben. Sie fürchten heute das erwachende deutsche Volk.

Gebt denen, die soviel Unglück, Jammer und Not über Deutschland brachten, die Antwort!

Straft die Parteien, die mit solchen Lügen und Verleumdungen arbeiten, statt Rechenschaft über ihr Mißregiment abzulegen!

## Wählt Adolf Hitler.

Visitenkarten liefert in schönster und billigster Ausführung die **C. Meesche Buchdruckerei, Neuenbürg.**

## Rindvieh- und Pferde-Markt in Ettlingen

jeden zweiten Mittwoch im Monat.  
Nächster Markt am Mittwoch den 13. April 1932, vormittags 7 Uhr, auf dem Schloßplatz bzw. in der gedeckten Markthalle daselbst.  
Schweinemarkt jeden Mittwoch.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Knabenanzug „Hans“ Blusenform, mit weißem Kragen, moderne Muster	Größe	0	1	2	3	4									
	Preis	3,85	4,50	5,00	5,50	6,00									
Knabenanzug „Fritz“ mit Zierbluse, 5-10 ge-füttert, Hose mit Gürtel	Größe	3	4	5	6	7									
	Preis	10,25	10,75	11,25	11,75	12,50									
Sportanzug „Heinz“ mit Keilkerbocock, ganz gefüttert	Größe	7	8	9	10	11									
	Preis	14,50	15,50	16,50	17,50	18,50									
Kieler Anzug „Paul“ blau Melton, Salin-Ober-tragen, Hose gefüttert	Größe	1	2	3	4	5									
	Preis	8,50	9,25	10,00	10,75	11,50									
Größe Nummer entspricht etwa dem Alter von Jahren:		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

## Nervenschmerzen?

Wolwurzflied halt!

„Bin seit einem halben Jahr eifriger Abnehmer Ihres Wolwurzflieds und bin ganz ausgezeichnet damit zufrieden. Habe schon seit 1916 mit schwerer Schlas zu tun und bin nun, wenn auch nicht ganz befreit, so doch fast schmerzlos. Ich bin an zwei Stücken gegangen und kann heute täglich meiner Arbeit nachgehen.“ Frau Regierungsrat Dr. H. Billiger! Große Flasche RM. 1,80, Spezial doppelstark RM. 2,70. Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Herrenalb und Schömberg.

## Achtung!

## Tapeten!

Die größte Auswahl! — Die allerbilligsten Preise! Schon von 3.— Mk. an ein Zimmer mit der Borde.

Große Posten Resttapeten, moderne Muster, noch billiger nur bei

**Harry Eggers, Pforzheim,**  
in der allen bekannten Tapetenecke,  
Leopoldstraße 10a, Ecke Hofnergasse,  
früheres Geschäftstokal der Firma H. Schweizer.

Einzug von Forderungen jeder Art durch Inkasso-Geschäft Wolfinger Neuenbürg.

## Herrenalb, Hotel Sonne.

Hauber's Geflügelfarm liefert täglich frische Leinheier, sowie Bruteier (weiß, amerik. Leghorn) frei Haus zu den billigsten Tagespreisen. Tel. Nr. 6.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E. Lederfarben

## Leitz-Locher Leitz-Ordner

Ablage-Mappen empfiehlt C. Meesche Buchdruck.

## Dunggabeln, Spaten, Hauen, Äxte, Rechen, Rebscheren

sowie alle weiteren Geräte zur Feld- und Gartenbestellung bringt in empfehl. Erinnerung Eisenhandlung

Theodor Weiß, Inh. Mart. Luz, Neuenbürg

## Photo-Artikel

Stadelmann  
Entwickeln, Copieren nach u. billiger  
Neuenbürg, Telef. 331

## Familien-Drucksachen

Besuchskarten  
Verlobungsanzeigen  
Vermählungsanzeigen  
Geburtsanzeigen  
Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung  
C. Meesche Buchdruckerei

## Schwäbischer Merkur Stuttgart

Regelmäßige Beilagen: Sonntagsbeilage / Bunte Erste Frauenzeitung / Sport und Spiel / Technischer Merkur Reise und Rast / Heer und Wehr / Führende Handelszeitung / Das Blatt des anspruchsvollen Zeitungslesers  
Bestellungen nehmen die Postämter entgegen



Anerkannte Erfolge für Anzeigen aller Art

